

Meine Geschichte von Gudhi Padva

Von Eesha Sardesai

Dienstag, 24. März 2020

Vor ein paar Jahren feierte ich Gudhi Padva in Pune in Maharashtra. Ein Großteil meiner verstreuten Familie lebt dort, obwohl ich auf der anderen Seite der Welt in den Vereinigten Staaten aufgewachsen bin. Es war das erste Mal, dass ich in Indien war, um diesen Tag zu begehen, den viele Menschen in vielen Teilen des Landes (in Maharashtra und auch in den Bundesstaaten Andhra Pradesh, Karnataka und Manipur) als ihr fröhliches Neujahrsfest betrachten.

Ich erinnere mich an ein sanftes Morgenlicht an jenem Tag, und seine Strahlen schienen in das Haus meiner Familie. Meine Großmutter saß draußen auf der Terrasse und fädelt abwechselnd Neem-Blätter und Ringelblumen auf einen dicken Faden. Als ich zu ihr ging, reichte sie mir eine kleine Schale mit etwas darin. Ihre Augenbrauen waren zusammengezogen; sie schien skeptisch zu sein, ob ich ihr Angebot annehmen würde.

„Was ist das?“, fragte ich.

„*Kadulimba*“, antwortete sie – Neem.

Ich nahm mir ein Blatt aus der Schale und kaute auf einem Stückchen herum. Meine Lippen zogen sich sofort zusammen; ich presste die Augen zusammen. Nicht umsonst, denn *kadu* in *kadulimba* bedeutet „bitter“ auf Marathi. Kurz darauf gab mir meine Großmutter etwas Süßes zu essen – ein paar Stückchen *gud* (Rohrzucker), vielleicht war es auch Zucker. Das ist einer der Bräuche an Gudhi Padva – etwas Bitteres und danach oder zugleich etwas Süßes zu essen. Aus der ayurvedischen

Perspektive heißt es, das Essen von Neem nütze der Gesundheit auf viele Weisen: Es reinigt das Blut, stärkt das Immunsystem, reinigt und nährt das System. Im eher symbolischen Sinn soll das Essen von Neem und Zucker daran erinnern, dass das Leben selbst bittersüß ist – eine Kombination von Hochs und Tiefs, von Freuden und Sorgen.

Mich faszinierte diese Tradition (etwas Bitteres zu kauen und dann etwas Süßes), denn es schien mir ein sehr genaues und gleichzeitig wunderschönes Licht auf das zu werfen, was ein Neuanfang ist. Es ist natürlich eine Zeit, um neu zu beginnen, neue Vorsätze zu fassen, um bildlich gesprochen reinen Tisch zu machen. Doch wir tun es mit offenen Augen, in dem Verständnis, dass das neue Jahr sehr wahrscheinlich Freuden *und* Sorgen bringen wird – in welchem Verhältnis, wissen wir nicht. Wir wissen es einfach nicht. Meistens begeben wir uns auf eine Reise ins Unbekannte. Daher können unsere Vorsätze, unsere Entschlüsse, unsere Feiern des Neuanfangs diese Tatsache nicht negieren. Sie dienen vielmehr dazu, uns daran zu erinnern, dass wir, unter welchen Umständen auch immer, stets wählen können, unser Bestes zu geben. Wir können uns immer dafür entscheiden, mit Integrität, mit Freundlichkeit zu handeln – mit den Tugenden.

Die Tradition, Neem und Zucker zu essen, ließ mich an ein anderes Bild mit symbolischem Gehalt denken – das einer Rose mit Dornen. Würden wir eine Rose, ihre Schönheit und ihren Duft, genauso schätzen, wenn sie keine Dornen hätte? Wir behandeln eine Rose mit einer Art von natürlichem Respekt, wir nähern uns ihr mit großer Sorgfalt, weil wir nicht von ihren Dornen gestochen werden wollen. Genauso gehen wir an unser Leben heran. Wir neigen dazu, Disziplin einzuhalten, weil wir uns vor den Problemen und Sorgen schützen möchten. Wenn uns Leiden gleichgültig wäre und wir nicht Vorsicht walten ließen bezüglich der Folgen unsers Handelns, wären wir dann *wirklich* gezwungen, die Gebote und Verbote des Lebens auf dieser Welt zu befolgen?

Im Sinne der Geschichte und der heiligen Schriften erinnert Gudhi Padvā an den Tag der Krönung von Rama zum König von Ayodhya, nachdem er vierzehn lange harte Jahre im Exil verbracht hatte, zusammen mit seiner geliebten Ehefrau, der

schönen und edlen Sita, und seinem loyalen und tapferen Bruder Lakshman. Aus diesem Grunde hissen die Menschen an Gudhi Padvā Fahnen, *gudhis*, am Eingang ihrer Häuser oder an den Fenstern. Die Fahne, *gudhi*, ist ein Zeichen des Sieges über das Böse, des Wissens, das die Unwissenheit besiegt, der Welt, die sich wieder aufrichtet.

Nach dem hinduistischen Mondkalender *panchāṅga* fällt Gudhi Padvā auf den ersten Tag des zunehmenden Mondes im Monat Chaitra (der im Gregorianischen Kalender den Monaten März oder April entspricht). Das Wort *padavā* stammt vom Sanskrit-Wort *pratipada* ab und verweist innerhalb der vierzehn Tage des zu- oder abnehmenden Mondes auf den ersten Tag dieser Zeitspanne. Gudhi Padvā wird als einer der dreieinhalb glückbringendsten Tage des Jahres angesehen.

Obwohl jede Familie in Maharashtra Gudhi Padvā auf leicht unterschiedliche Weise feiert, gibt es doch eine Reihe von Bräuchen, die grundsätzlich alle befolgen. Neem und *gud* oder Zucker zu essen ist einer von ihnen. In vielen Fällen nimmt Zucker die Form einer *gaathī* an, einer Girlande aus dicken weißen Zuckerkügelchen mit manchmal aufwendigen Mustern. (Ja – Inder sind sehr kreativ. Sogar Zucker gibt es in einer besonderen Form.)

Jede Familie hisst auch die Fahne, *gudhi*. Sie wird aus Dingen gemacht, die um das Haus herum zu finden sind – ein Stock oder Pfahl aus Holz, ein Stück Seidensari, um den Pfahl zu bedecken, ein kleiner Kupfer- oder Silbertopf, der umgekehrt auf dem Pfahl sitzt. Girlanden aus Neem und Ringelblumen, wie sie meine Großmutter gemacht hat, werden auf die *gudhi* gehängt, ebenso wie Zuckergirlanden (ähnlich der *gaathī*). Weitere Girlanden aus Neem und Ringelblumen können den Eingang des Hauses schmücken, um alle, die durch die Tür treten, willkommen zu heißen. Es hat etwas Freundliches und Aufbauendes, wenn ein Haus auf diese Weise geschmückt ist: Wenn man diese Dekorationen sieht, kann das Herz nicht anders als feiern.

Sobald die *gudhi* gehisst ist, wird eine einfache *puja* für sie durchgeführt. Sie wird mit *haldi* (Gelbwurz), Kumkum und Blumen geschmückt. Dann ist Essenszeit. Das

traditionelle Mahl an Gudhi Padva ist *shrikhand puri* – Wolken aus süßem Jogurt, das nach Safran und Pistazien duftet, frittierte *rotis*, frisch vom Blech und ganz aufgebläht (*puri*), und verschiedene *bhajis*, vegetarische Gerichte, und *daal*. Gudhi Padva ist ein landesweiter Feiertag, daher haben alle die Gelegenheit, zuhause zu bleiben, zusammen zu speisen, zusammen zu feiern, zusammen fernzusehen (auf den Marathi-Kanälen hat fast jede Serie eine Gudhi Padva Spezialsendung, in der die Figuren des Rührstücks irgendwie mit dem Aufstellen einer *gudhi* und der Darbringung einer *puja* befasst sind). Die Menschen tauschen sich über ihre Pläne für das neue Jahr aus, über das, was sie zu Ehren dieses glückbringenden Neuanfangs tun möchten. Es ist üblich, an diesem Tag bedeutsame Dinge zu kaufen, zum Beispiel ein Haus oder ein Auto, oder auch ein neues Bankkonto zu eröffnen.

Obwohl Gudhi Padva vielleicht am ehesten mit Feierlichkeiten in Maharashtra in Verbindung gebracht wird, gibt es viele Menschen in anderen Teilen Indiens, die diesen Tag unter einem anderen Namen begehen. In Andhra Pradesh ist der Feiertag als Ugadi bekannt, in Karnataka ist es Yugadi und in Manipur ist es Sajibu Nongma Panba Cheiraoba. Wie in Maharashtra feiern die Menschen dieser Regionen mit ihren jeweils eigenen Bräuchen, Traditionen und Speisen, aber das Gefühl dabei ist dasselbe. Es ist ein neues Jahr. Es ist ein Neuanfang. Für diejenigen, die mit diesem Gefühl herangehen, ist es eine neue Welt.

Eine meiner liebsten Erinnerungen an die Feier von Gudhi Padva ist die diejenige daran, wie ich einfach die Straßen von Pune entlanglief. Vor jeder Tür waren *gudhis* gehisst oder flatterten von den Balkonfenstern. Die gesamte Straße war von diesen Flaggen gesäumt, und die farbigen Seidenstoffe wehten im Wind, als ob Rama selbst jeden Moment ankäme, zusammen mit Sita, Lakshman, Hanuman und der ganzen *vanara*- (Affen-) Armee. Es fühlte sich wirklich wie eine Krönungsfeier an, die Salbung von etwas Neuem. Wovon – ich hätte es nicht sagen können. Das, so schien es, musste jeder Mensch für sich selbst entscheiden.

In diesem Jahr 2020 nehmen die Menschen überall auf der Welt ihre Verantwortung wahr, sich selbst und andere zu schützen. Sie erinnern sich an die Bedeutung von Reinlichkeit und unterstützen andere dabei, dasselbe zu tun. Und so hoffe ich, dass

die Menschen, auch wenn sie nicht in großer Anzahl zum Feiern
zusammenkommen können, dennoch alle den lebendigen Geist von Gudhi Padva
fühlen – dass ihr alle ihn fühlt.



© 2020 SYDA Foundation®. Alle Rechte vorbehalten.